Einzelpreis 10 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

Morgen-Ausgabe (Privilegiert 1703) 225. Jahrgang, Nr. 245a

Mittwoch 17. Oktober 1928

Zweimal täglich erscheinende Zeitung im mitteldeutschen Industriegebiet. Bezugspreis: Halle: bei Abholung 2.50 R.-M., frei Haus 2.80 R.-M. — außerhalb: frei Haus 2 R.-M. — Durch die Post: 2.36 R.-M. monatlich. — Bestellungen nehmen sämtliche Agenturen, Austräger, Briefträgerinnen und Briefträger an. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag vom Schadenersatz.

Anzeigenpreis für die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pf. für Familienanzeigen 8 Pf. Rabatt nach Tarif. Kleine Anzeigen: Wort 3 Pf. Fettdruckzeile 10 Pf. — Geschäftsstelle: Halle (Saale) Leipziger Straße 61/62. — Fernsprecher Zentrale 27801 — nach 18 Uhr: Redaktion 256 09/10 — Berlin Bernburger Straße 30. — Fernsprecher Amt Kurfürst 6293

Keine Luftfahrt-Einigung

In den letzten Tagen waren sowohl in Berlin wie auch in Leipzig Gerüchte verbreitet, daß es zwischen der sächsischen Regierung und dem Reichsverkehrsministerium in Luftfahrtfragen zu einer Einigung gekommen sei. Wie von unterrichteter Seite verlautet, entbehren diese Gerüchte der Grundlage, da die sächsische Regierung an ihrer Forderung festhält und grundsätzliche Entscheidungen, die für die Weiterentwicklung der deutschen Luftfahrt von hoher Bedeutung sind, durchzusetzen gedenkt.

Die Ursache des Streits zwischen Sachsen und dem Reich lag darin, daß das Reichsverkehrsministerium Fluglinien, die den sächsischen Interessen irgendwie besser entsprachen als die Linien der Lufthansa, plötzlich nicht mehr genehmigte. Die Flugverbindung Leipzig-Moskau-Berlin erhielt nicht die Genehmigung des Reichsverkehrsministeriums. Daraufhin sperrte Sachsen seine früher vertragsmäßig festgelegten Unterstützungen für die Lufthansa. Diese antwortete mit einer Stillegung ihres sächsischen Verkehrs. Selbst durchführende Linien wurden nur mit einigen Verlegungen wieder aufgenommen. Es entwickelten sich weitere unerfreuliche Verhältnisse, man operierte mit mancherlei ergebnislosen Verhandlungen, höhere und geringere Subventionen wurden gegeneinander ausgespielt, und der Kampf spitzte sich schließlich auf eine Konkurrenz zwischen das von der Lufthansa benutzte Schkeuditz und das von der anderen Linie verwandte, mehr an Leipzig gelegene Moskau zu.

Die heute angewendete Praxis ist ursprünglich keinesfalls beabsichtigt gewesen, denn in den von Ministerialdirektor Bredow, dem früheren Leiter der Abteilung Luftfahrt des Reichsverkehrsministeriums, herausgegebenen Erläuterungen zum Luftverkehrsgesetz heißt es: „Das Gesetz unterscheidet Fälle, in denen die Genehmigung versagt werden muß, und solche, in denen die Versagung in das Ermessen der Behörde gestellt ist. Die Genehmigung muß versagt werden bei Verneinung der Bedürfnisfrage. Diese wird nicht unbedingt z. B. schon dann zu verneinen sein, wenn etwa auf der beantragten Flugstrecke bereits ein anderer Unternehmer Luftverkehr betreibt. Die Ausgestaltung des Flugplanes und sonstige Umstände können jeden ungesunden Wettbewerb ausschließen. Der gesunde aber darf durch die Vorschriften über die Prüfung der Bedürfnisfragen nicht unterbunden werden."

Daher ist zu fordern, daß durch die hierfür zuständigen Organe angehende Maßnahmen ergriffen werden, die dazu geeignet sind, eine gedeihliche Entwicklung des deutschen Luftverkehrs zu sichern. Zu solchen Maßnahmen würden gehören eine Aenderung der bisherigen starren Grundsätze in der Gewährung von Beihilfen durch entsprechende Neuregelung und weitgehende Förderung eines gesunden Wettbewerbs im Luftverkehr, um den Stagnierungserscheinungen wirksam zu begegnen, die das gesetzlich zwar nicht Vorgesehene, aber durch die Verwaltungspraxis des Reichsverkehrsministeriums faktisch erreichte Monopol der Deutschen Lufthansa A.-G. herbeigeführt hat.

Die Reparationskonferenz noch ungewiß

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. **Berlin**, 16. Oktober.

Im Gegensatz zu den verschiedensten Nachrichten aus Paris über eine bevorstehende Versammlung des in Genf beschlossenen Finanzfachverständigen-Ausschusses in London — zuletzt meldete der „Populaire" von einem Zusammentritt am 15. November — verlautet von unterrichteter Seite, daß all diese Meldungen den Tatsachen zumindest vorauseilen. Weder die Zusammensetzung des Ausschusses, noch über Zeit und Ort seines Zusammentretens, noch über die Tagesordnung des Komités stehe bisher etwas Abschließendes fest. Die Erörterungen hierüber befänden sich noch im Stadium der Vorbesprechung, und erst, wenn diese zu einer gewissen Klärung der Auffassung aller beteiligten Stellen geführt hätten, würden offizielle Schritte erfolgen können.

*

London, 16. Oktober.

Der „Daily Telegraph" bezeichnet es als wahrscheinlich, daß die Reichsregierung im Gegensatz zu den allgemeinen Erwartungen vorläufig darauf verzichtet habe, in der Frage der Rheinlandräumung eine Note an die alliierten Mächte zu richten. Die Absendung der Note werde jedenfalls kaum vor Abschluß der amerikanischen Präsidentschaftswahlen erfolgen, zu dieser Zeit werde auch Dr. Stresemann die Leitung des Auswärtigen wieder übernommen haben. Die Verzögerung sei zum größten Teil auf die kürzlichen Reden Poincarés zurückzuführen, in denen der französische Ministerpräsident Forderungen in der Reparations- und Sicherheitsfrage aufstellte, die allen politischen Parteien des Reiches unannehmbar schienen. Berlin vertrete die Ansicht, daß Amerika nach den Präsidentschaftswahlen besser in der Lage sein werde, seinen Einfluß bei der politischen und finanziellen Neuregelung in Europa geltend zu machen.

Der Zeppelin hat sich bewährt

Betriebsstoff und Lebensmittel waren bei der Landung noch lange nicht erschöpft

(Telegraphische Meldung.)

New York, 16. Oktober.

Das Luftschiff konnte hauptsächlich wegen des ungünstigen Windes nicht gleich am Abend in die Halle gebracht werden. Als der Wind um Mitternacht umschlug, beschloß man, „Graf Zeppelin" in die Halle zu bringen. Dieses Manöver erfolgte mit Hilfe des fahrbaren Landungsmastes ohne jede Schwierigkeit. Der Flugplatz von Lakehurst war die ganze Nacht über taghell beleuchtet, und viele Tausende bewunderten das Schauspiel des über dem Platz schwankenden silbernen Luftschiffes. Die Kontrolle der Pässe, des Gepäcks usw. dauerte bis zur vollen Abwicklung eine ganze Weile, nachdem die Passagiere bereits sofort nach dem Landen das Luftschiff verlassen hatten. Die Passagiere waren alle wohlauf, aber sichtlich ermüdet.

Das Luftschiff hatte bei seiner Landung noch für zehn Stunden Brennstoff bei voller Fahrt bz. für 75 Stunden Brennstoff bei verminderter Fahrt an Bord. Auch die Lebensmittel hätten noch für ungefähr 24 Stunden gereicht. Alle Passagiere und Dr. Eckener sind mit dem Luftschiff jedoch sehr zufrieden, besonders Commander Rosendahl, der sich geradezu begeistert über das Luftschiff äußerte. Die amerikanische Presse hatte in der späten Nacht noch keine Stellung zu dem Glücken der Amerikafahrt des Zeppelin nehmen können. Aus den Ueberschriften der Zeitungen muß jedoch geschlossen werden, daß die Presse einstimmig von der Fahrt begeistert ist und die Leistung des Luftschiffes und Dr. Eckeners bewundert. Besonderen Eindruck scheint gemacht zu haben, daß die Beschädigung der Stabilisierungsfläche die Steuerfähigkeit des Luftschiffes nur wenig beeinträchtigt hat. Heute wurden Dr. Eckener und die Passagiere vom Bürgermeister im Newyorker Rathaus empfangen.

Dr. Eckener hat nach der Landung des „Graf Zeppelin" eine kurze Erklärung abgegeben, in der er es als unmöglich bezeichnete, die Gefühle zu beschreiben, als er den alten Z. R. III, die jetzige „Los Angeles", wiedergesehen habe, die er vor vier Jahren nach Amerika gebracht habe. Dr. Eckener betonte dann, daß niemand an Bord des „Graf Zeppelin" ernstlich luftkrank gewesen sei.

Wie „Graf Zeppelin" landete

(Telegraphische Meldung.)

New York, 16. Oktober.

Ueber das Eintreffen des Zeppelin auf dem Flugplatz Lakehurst werden folgende Einzelheiten berichtet:

Um die Zeit, zu der der Zeppelin eintreffen sollte, war es in Lakehurst bereits ziemlich dunkel, da der Himmel dicht bedeckt war. Die Aufregung der ungeheuren Menschenmasse, die von Stunde zu Stunde nervöser wurde, gab zu den wildesten Gerüchten Anlaß. So wurde immer wieder vorgeitig behauptet, daß der Zeppelin gesichtet worden wäre, obwohl auf Grund der Zeitberechnungen dies nicht möglich war. Wenige Minuten, bevor der Zeppelin wirklich gesichtet wurde, brach die Menge bereits in Hurrarufen aus, weil sie ein Großflugzeug der amerikanischen Marine für den Zeppelin gehalten hatte. Als dann der Bug des Zeppelin tatsächlich um 23.08 Uhr MEZ. gesehen wurde, glaubte es zuerst kein Mensch, bis es sich erst nach näherem Zusehen herausstellte, daß dies tatsächlich der Zeppelin war. Dann aber brach ein Jubeln und ein Lärmen aus, wie man es selbst in Amerika noch kaum gehört hat. Die Leute tobten, schrien, sangen und warfen ihre Hüte in die Luft, während gleichzeitig die vielen wartenden Autos

ein ohrenbetäubendes Hupen

anfingen. Der Zeppelin kam, offenbar in langsamer Fahrt, majestätisch heran. Er flog verhältnismäßig niedrig. Dann machte der Zeppelin etwa über der großen Halle eine Schleife und ging weiter herunter. Unweit der Halle, vor die das Schiff ungefähr quer zu liegen kam, senkte sich zunächst aus dem Bug des Schiffes das erste große Landungstau, das im Nu von den Landemannschaften ergriffen wurde. Dann senkte sich auch aus dem Heck ein weiteres Tau herunter, und die Landungsmannschaften begannen den Zeppelin, der noch etwa 50 Fuß über dem Erdboden war, herunterzuziehen. In diesem Augenblick war die Menschenmasse nicht mehr zu halten. Sie durchbrach alle Absperrungen. Unter dem Zeppelin bildete sich ein Menschenknäuel, der das Schiff zusammen mit den Landungsmannschaften herunterzog. Trotzdem gelang es den sich mühsam durchkämpfenden Landemannschaften, die Taue an dem Landungsmast zu befestigen und das Schiff gänzlich herunterzuziehen. Nachdem das Schiff um 23.41 Uhr an dem Mast angebracht war, dauerte es jedoch noch eine Weile, bis das Schiff von dem Landemast, der fahrbar ist, in die Halle gezogen wurde.

Grzesinski tadelt die amerikanische Polizei

Häßliche Zwischenfälle bei der Landung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Oktober.

Der preußische Innenminister Grzesinski, der den Flug des Zeppelins mitgemacht hat, äußerte sich sehr lobend über den Verlauf der Fahrt. Er berichtet dann aber weiter, daß die Passagiere nach der Landung leider einige unangenehme Erfahrungen hätten machen müssen, sie seien nämlich von einem Kordon Polizisten umgeben und in das Zollgebäude geführt worden, als ob sie Schmuggelabsichten gehabt hätten, dabei habe die amerikanische Polizei Manieren an den Tag gelegt, die die Fahrgäste stark befremdet hätten. Verschiedentlich seien die Reisenden gestoßen worden, ja einer habe sogar einen Faustschlag ins Gesicht erhalten. Unter den derart Behandelten habe sich auch der deutsche Generalkonsul Lewinski befunden. Das Verhalten der amerikanischen Polizisten habe ihn, Grzesinski, zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß, wenn derartiges in Preußen vorkommen würde, die Beamten noch am gleichen Tage entlassen würden. Da aber seine Reise inoffiziell gewesen sei, habe er von einer Beschwerde abgesehen. Wer Amerika kenne, werde das an sich zu verurteilende Verhalten der Polizisten nicht auf böse Absichten zurückführen, sondern lediglich auf die mangelhafte Schulung der amerikanischen Polizisten.

Das „Berliner Tageblatt" berichtet über einen weiteren „Zwischenfall", in dessen Mittelpunkt der Ufa-Photograph stand. Man habe ihm seine während der Fahrt gedrehten Filme weggenommen und erklärt, man wolle die Bildstreifen in aller Ruhe in Amerika entwickeln, da „Graf Zeppelin" doch über militärische Zonen geflogen sei. Dem „Acht-Uhr-Abendblatt" zufolge, ist es tatsächlich der deutsche Konsul Lewinski gewesen, der von dem amerikanischen Zollbeamten ins Gesicht geschlagen wurde.

Hindenburg an Coolidge

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Oktober.

Der Reichspräsident hat auf den Glückwunsch des Präsidenten Coolidge anläßlich der Ankunft des Luftschiffes „Graf Zeppelin" mit nachstehendem Telegramm geantwortet: „Ich danke Ihnen, Herr Präsident, für die Glückwünsche und die Anerkennung, die Sie den Leistungen des Luftschiffes „Graf Zeppelin" und seiner Besatzung in so freundlicher Weise gezollt haben. Namens des deutschen Volkes spreche ich gleichzeitig für die dem Luftschiff und seiner Besatzung gewährte glänzende Aufnahme und Unterstützung meinen aufrichtigsten Dank aus. Ich hoffe, daß mit diesem neuen Fortschritt in der Luftfahrt die friedlichen Beziehungen, die zwischen dem großen amerikanischen Volke und Deutschland bestehen, noch enger geknüpft werden. gez.: von Hindenburg, Deutscher Reichspräsident."

*

Prag, 16. Oktober.

Unter den beim Bürgermeister von New York eingetroffenen zahlreichen Dankeskundgebungen befindet sich auch folgendes Kabeltelegramm: „Das sudetendeutsche Volk begrüßt das amerikanische Volk und dankt herzlichst für die Ehrung Eckeners, des Mannes deutscher Arbeit und Pflichterfüllung. gez. Senator Dr. Brunar, Abgeordneter Ingenieur Jung und Staatssekretär a. D. Mayer."

Einspruch gegen die Entscheidung für Berla

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Oktober

Gelegentlich der Tagung des Verbandes der Architekten- und Ingenieur-Vereine in Ludwigshafen wurde auch die Frage des Reichsehrenmals wiederum eingehend erörtert. Im Anschluß daran wurde beschlossen, vom Verbande des ins Leben gerufenen Reichsausschusses für das Reichsehrenmal einen Aufruf zu verbreiten, der vor allem die Prüfung der Platzwahl durch unabhängige und verantwortungsvolle Männer verlangt. Weitere Beschlüsse sollen in Kürze veröffentlicht werden. Unter den Unterzeichnern des Aufrufes befinden sich u. a. Staatsminister Dr. Drews, Geheimer Justizrat Dr. Kahl und Reichskanzler a. D. Dr. Luther.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192810171-13/fragment/page=0001

Die Generalratswahlen in Frankreich

Sieg der Autonomisten im Elsaß

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 16. Oktober.

Der erste Sonntag der französischen Kantonalwahlen ist ohne jeden nennenswerten Zwischenfall verlaufen. Die Beteiligung der Wähler war im allgemeinen größer als an der letzten Wahl im Jahre 1925. Bisher sind im wesentlichen die gleichen Personen wiedergewählt worden, doch ist die Zahl der Stichwahlen verhältnismäßig hoch, so daß der nächste Sonntag noch bedeutende Aenderungen mit sich bringen kann. So kann denn das heute vorliegende Resultat nur einen unvollständigen Eindruck wiedergeben. Insgesamt waren 1511 Wahlen zu vollziehen. 1270 Räte wurden gewählt. In 239 Bezirken steht noch eine Stichwahl aus Zwei Ergebnisse sind noch nicht veröffentlicht worden. Von 1270 Gewählten gehören an: Der konservativen Gruppe 88, der Union der demokratischen Republikaner 237, den Linksrepublikanern 248, den Radikalen 102, den radikalen Sozialisten 451, den republikanischen Sozialisten 55, den Sozialisten 83 und den Kommunisten 6. Unter den Gewählten seien folgende genannt: die vier Minister Poincaré, Sarraut, Loucheur und Marin, der Senatspräsident Doumer, die früheren Finanzminister Klotz und Clementel. In die Stichwahlen kamen der Senator Pams, die früheren Minister le Trocquer und Danie Vincent, der frühere Generalgouverneur von Indochina, Varenne, der sozialistische Bürgermeister von Straßburg, Peirotes, der kommunistische Deputierte von Paris, Berthon, der Ricklin und Rossé im Kolmarer Prozeß verteidigte, der Pariser Rechtsanwalt Campinchi. Unter den Durchgefallenen seien erwähnt der Generalsekretär der sozialistischen Partei, Paul Faure, Baron Moritz de Rothschild, Graf Stanislaw Castellane.

Die Generalratswahlen tragen im allgemeinen den Charakter örtlicher Wahlen. Es geht zuerst um Fragen wirtschaftlicher Natur, um Vertretung von Interessen des betreffenden Bezirks. Die Wahlen

im Unterelsaß, Oberelsaß und in Lothringen

verliefen jedoch diesmal unter der Parole: „Für die Erhaltung der Muttersprache, für ein autonomes Elsaß-Lothringen, das in lebenswichtigen Fragen selbst über seine Entwicklung zu bestimmen hat!" Die Stimmenzahl, die alle gut elsässisch und lothringischen Kandidaten schon am Sonntag beim ersten Wahlgang erhalten haben, beweisen, wie wenig allen französischen Behauptungen zum Trotz die Elsaß-Lothringer daran denken, ihr Volkstum preiszugeben. In den meisten Kantonen wird am nächsten Sonntag Stichwahl stattfinden müssen. Aber schon das heutige Ergebnis ist hochinteressant. Es sind u. a. gewählt an Führern der Heimatbewegung: im Unterelsaß der von den Franzosen viele Monate ins Gefängnis gesteckte Autonomist Hauß, der autonomistische Katholik Dr. Brickert; im Oberelsaß die im Kolmarer Prozeß zu je einem Jahr Gefängnis verurteilten Abgeordneten Dr. Ricklin und Professor Rossé, und der heimatrechtlich gerichtete Abgeordnete Broglly; in Lothringen der Unterzeichner des autonomistischen Manifestes Antoni. Bei den Stichwahlen am kommenden Sonntag stehen u. a. in aussichtsreichem Kampf der junge Redakteur Schall, der von Frankreich ebenfalls ein Jahr Gefängnis in Kolmar erhalten hat, der autonomistische Arzt Dr. Koeßler, der heimatrechtlich bekannte Abgeordnete Dahlet, der Kommunist Hueber, der vor Jahren in der französischen Kammer durch seine Reden in deutscher Sprache aller Augen auf sich lenkte. Es ist anzunehmen, daß die Autonomisten und die ihnen nahestehenden Männer der verschiedenen Parteien auf einen Schlag etwa 35 Sitze in den elsaß-lothringischen Generalräten besetzen werden.

Nach dem „Petit Journal" ist im Kanton Dammerkirch, wo Ricklin die Mehrheit erhalten hat, der zweite Kandidat als gewählt ausgerufen worden, mit der Begründung, daß Ricklin nicht wählbar sei. In Colmar, wo Rossé die Mehrheit hat, ist nach der gleichen Quelle ein amtliches Ergebnis nicht verkündet worden.

7690 Millionen Franken französischer Heeresetat

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 15. Oktober.

Am Dienstag nimmt der Finanzausschuß nach einer durch die kantonalen Wahlen bedingten Unterbrechung seine Arbeiten wieder auf. Seine beiden ersten Sitzungen sind der Prüfung des Haushaltes des Kriegsministeriums gewidmet, die bisher zurückgestellt wurde. Die Ausgaben für die nationale Verteidigung erhöhen sich in diesem Jahr auf nicht weniger als 7690 Millionen Franken, was gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung von 849 Millionen bedeutet, beim gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage immerhin etwas recht merkwürdig. Aus dieser Einsicht heraus hat wohl auch Kriegsminister Painlevé dem „Petit Parisien" Erklärungen über seinen Haushalt gegeben, in dem er sich darzutun bemüht, daß ein Teil dieser Ausgabenerhöhung auf die Erhöhung von Sold und Offiziersgehältern, die Preisaufsse und das Anwachsen der Arbeiterlöhne zurückzuführen sei, so daß im Grunde genommen nur eine Erhöhung von 462 Millionen bleibe. 320 Millionen hiervon erfordere die Umstellung auf die einjährige Dienstzeit und die Fliegerabteilung des Heeres. Für die Grenzarbeiten seien 65 Millionen und für die Ausrüstung der Festungen und Befestigungen 17 Millionen bestimmt. Diese Vorschläge bezeichnet Painlevé als recht bescheiden angesichts der Tatsache, daß die Nordgrenze Elsaß-Lothringens offen und die Forts von Metz immer noch für einen Angriff aus Westen eingestellt seien. Allein die Unterhaltung der Truppen erfordere mehr als vier Milliarden. Wenn man nicht von Grund aus das französische Militärsystem durch den Verzicht auf die Heeresdienstpflicht umstellen wolle, seien beträchtliche Ersparnisse unmöglich.

Kundgebung gegen Versailles und St. Germain

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 16. Oktober.

Wie alljährlich, so hatte auch in diesem Jahre der Verband der deutschvölkischen Vereine die nationalen Vereine Wiens zu einer Kundgebung gegen die Verträge von Versailles und St. Germain aufgerufen. Rund 20 000 Personen versammelten sich Sonntag vormittag auf dem Gelände vor der Burg. Als Ehrengäste sah man u. a. den Rektor der Wiener Universität, Professor Dr. Innitzer, den Rektor der Akademie der Bildenden Künste, Professor Dr. Jungwirt, den Präsidenten des Nationalrates Dr. Waber, den Präsidenten der Großdeutschen Volkspartei, Abg. Dr. Wottawa, den Präsidenten des Deutschen Schulvereins Südmark, Dr. Groß, zahlreiche Nationalräte, Gemeinderäte und Abgeordnete der Großdeutschen und Christlich-sozialen Partei. Nach Beendigung der Kundgebung ordneten sich die Vereine zum Marsch über die Ringstraße. Der Zug wurde von dem nach Zehntausenden zählenden Spalier zu beiden Seiten der Ringstraße mit großem Jubel begrüßt. 14 Musikkapellen, ungählige Fahnen und Standarten belebten das Bild des Zuges, der sich nach 1½stündigem Marsche auf dem Schwarzenberg-Platz auflöste.

*

Hindenburg, 16. Oktober.

In Hindenburg fand vor kurzem im Rahmen der Eröffnung des Herbst- und Wintersemesters der Volkshochschule eine deutsch-österreichische Anschlußkundgebung statt, die aus allen Teilen der Bevölkerung stark besucht war. Landtagsabgeordneter Bürgermeister Franz beglückwünschte die Volkshochschule im Namen der Stadt zu dem glücklichen Gedanken, an ihrem Anfang und in den Mittelpunkt der Arbeiten die Kulturgemeinschaft und Verbundenheit mit unseren Stammesbrüdern jenseits der Grenze gestellt zu haben. Er begrüßte die österreichischen Brüder über verzähnte Grenzen hinweg und wünschte eine baldmöglichste staatliche Vereinigung mit ihnen. Von der wirtschaftlichen und kulturellen Seite betrachtete dann Dr. Michler, der Geschäftsführer des Deutsch-österreichischen Volksbundes, die Notwendigkeit des Zusammenschlusses beider Länder. Er bemerkte, daß, nachdem Oesterreich und das Reich hätten zerschlagen seien, nachdem die Friedensverträge wertvolle Gebiete entrissen hätten, das österreichische Volk ungestüm nach dem Anschlußdränge. Deutsch-Oesterreich sei ein Bestandteil des Deutschen Reiches. Dem Anschluß ständen aber noch, die Friedensverträge entgegen. Mit allem Nachdruck müsse daran gearbeitet werden, bei der Völkerbund die Notwendigkeit und Berechtigung der deutschen Forderung anerkenne und den Deutsch-Oesterreichern gewähre, was den anderen Stämmen des alten Oesterreich-Ungarn längst gewährt worden sei: Der Anschluß an das Mutterland. Das allen anderen Völkern zugestandene Selbstbestimmungsrecht könne Oesterreich auf die Dauer nicht vorenthalten werden. Das deutsche Volk würde es mit offenen Armen aufnehmen.

Dr. Hermes wieder in Warschau

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 16. Oktober.

Nach einer Meldung der „Epoka" ist der Führer der deutschen Abordnung für die Handelsvertragsverhandlungen, Minister a. D. Dr. Hermes, am Sonntag wieder nach Warschau zurückgekehrt. Er hatte noch am Sonntag eine Besprechung mit dem polnischen Delegationsführer v. Twardowski, in der Dr. Hermes die Stellungnahme der Reichsregierung zum letzten polnischen Vorschlag für die Weiterführung der Verhandlungen mitteilte.

Am Sonnabend fand in Warschau eine Reihe wichtiger Besprechungen statt, über deren Inhalt eine Verlautbarung nicht erfolgte. Zunächst wurde der in Warschau weilende neue polnische Gesandte in Budapest, Oberst Matusjewski, vom Marschall Pilsudski in einer längeren Besprechung empfangen. Im Ministerpräsidium fand eine Besprechung zwischen Marschall Pilsudski, dem Ministerpräsidenten Partei und dem in Warschau weilenden polnischen Gesandten in Berlin, Knoll, statt. Offenbar wurden in dieser Besprechung u. a. die Fragen, die mit den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zusammenhängen, besprochen.

Der Landtag von Mecklenburg-Schwerin zum 23. Oktober einberufen

Der Landtag von Mecklenburg-Schwerin ist durch seinen Präsidenten zum 23. Oktober einberufen worden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Verabschiedung des Gesetzes zur Aenderung des Landtagswahlgesetzes, das Aufhebung des vom Staatsgerichtshof beanstandeten einschränkenden Wahlbestimmungen für die Splitterparteien vorsieht.

Der deutsche Stimmenzuwachs in Lettland

Für die deutsche Einheitsliste sind während der Parlamentswahlen in ganz Lettland zusammen 44 375 Stimmen abgegeben worden, die sechs Abgeordnete ergaben. Im Verhältnis zu den Wahlen vor drei Jahren beträgt der Stimmenzuwachs 2127 deutsche Stimmen.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Weinschenk.
Verantwortlich für Politik: Dr Hans-Karl Ehmann; für Lokales, Feuilleton und Unterhaltung: Harry Erwin Weinschenk; für Volkswirtschaft: i. V. Dr Rudolf Schroth; für Sport und den allgemeinen Teil: Gustav A. Dorring; für den Provinzteil: Dr Rudolf Schroth. Für den Anzeigenteil: Paul Kerkow; sämtlich in Halle — Sprechstunden der Schriftleitung: 12—13 Uhr — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61 Blücherstraße 12 Leitung: Alfred W. Kames. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen; Rücksendung erfolgt nur wenn Rückporto beigefügt ist

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Künstler-Ehen

Unter lebhaftem Interesse der Oeffentlichkeit haben kürzlich zwei prominente, auch von der Leinwand her bekannte Berliner Schauspieler den gemeinsamen Gang zum Standesamt angetreten: Oskar Homolka und Grete Mosheim. Die Frage, welche Koryphäe mit welcher Koryphäe verheiratet ist, begegnet von jeher im naiven Theaterpublikum einem Interesse, dessen Intensität größer ist, als der der Bühne gegenüber geistig Eingestellte es ahnt. Das Gros der Theaterbesucher sieht den Bühnenvorgang anders als der im Theater absolute Kunst erlebende Geistige; Greta Garbos und John Gilberts Filmduette werden sogleich mit anderen Augen gesehen, weiß der Kinobesucher, daß das liebende Paar auf der Leinwand im Privatleben ein zuverlässig getrautes Ehepaar ist. Das naive Theatererlebnis kennt keine Trennung zwischen Bühnenfigur und Privatperson des Darstellers und schließt in das Interesse für die eine zugleich das Interesse für die andere ein. Darin unterscheidet sich der Bewohner des sächlichen Berlin von 1928 in nichts von dem Theaterabonnenten der Provinzstadt. Nur daß ihm, bei vierzig Bühnen, die Uebersicht über das Privatleben der „Angeschwärmten" zu schwierig wird, als daß sein Wissensdurst häufig genug Befriedigung finden könnte.

Es gibt jetzt in Berlin nachgewiesenermaßen mehr Doppelkünstlerehen als vor dem Kriege. Jüngeren Datums ist zum Beispiel die erst kürzlich anläßlich der Gründung der „Kortner G. m. b. H." genannte Ehe Fritz Kortners mit der Berliner Schauspielerin Johanna Hofer. Agnes Straub, seit kurzem mit dem vor wenigen Jahren aus Frankfurt nach Berlin gekommenen Schauspieler Leo Reuß verheiratet, steht seither selten ohne ihren Ehepartner auf der Bühne; Gerda Müller, gleichzeitig mit Reuß von Frankfurt nach Berlin übergesiedelt, ist seit ihrer vor einem Jahre erfolgten Verheiratung mit dem Dirigenten Hermann Scherchen zunächst von der Bühne abgegangen. Ein gleicher Entschluß wurde von Grete Mosheim anläßlich ihrer Verheiratung mit Oskar Homolka angekündigt, jedoch nicht wahrgemacht.

Wer wessen Ehepartner ist? Von Albert Bassermann ist bekannt, daß er ohne Else Bassermann nur in den seltensten Fällen auftritt. Friedrich Kayßler und die Schauspielerin Helene Fehdmer sind ein Ehepaar, Alexander Moissi ist zweimal mit Schauspielerinnen verheiratet gewesen, derzeit mit Johanna Terwin. Paul Wegener hat wiederholt mit Künstlerinnen Ehen geführt; er ist in erster Ehe mit einer Sängerin verheiratet gewesen, in zweiter Ehe mit der Schauspielerin und Tänzerin Lydia Samanowa, jetzt mit der Schauspielerin Greta Schröder, die allerdings seit ihrer Verheiratung dem Theater den Rücken gekehrt hat. Dies gilt auch für Gussy Holl, die seit Beginn ihrer Ehe mit Emil Jannings nicht mehr zum Auftreten zu bewegen gewesen ist. Frieda Richard und Fritz Richard, ihr Mann, stehen beide auf den Brettern der Berliner Bühne; verheiratet sind Katia Sterna und Matray, das bekannte Tanzpaar.

Zwischen den namhaften Berliner Regisseuren und Schauspielerinnen und in der Oper zwischen den prominenten Dirigenten und ihren Sängerinnen laufen vielfach Ehefäden hin und her. Daß Reinhardt mit Else Heims verheiratet war, weiß man. Gustav Hartung ist mit dem Mitglied seines Renaissancetheaters Elisabeth Lennartz ehelich verbunden. Jürgen Fehling mit Lucie Mannheim. Der Leiter der Berliner Kroll-Oper Otto Klemperer hat eine Sängerin zur Frau, Leo Blech ist mit der Sängerin Schwarz verheiratet, Max v. Schillings mit Barbara Kemp. Michael Bohnens Verheiratung mit einem Mitglied der New-Yorker Oper ist noch frischen Datums.

Es wäre eine Art Wunder, gäbe es zwischen Berliner Literatur und Schauspielerschaft bei ihren vielfachen geistigen Wechselbeziehungen in vielen Fällen nicht auch eheliche Verbindungen. Lily Darvas als Gattin Molnars, Karola Neher als Gattin des verstorbenen Klabund, Blandine Ebinger als Gattin des Schriftstellers und Komponisten Friedrich Holländer gehören hierher. Else Lasker-Schüler, die allerdings erst dieser Tage zum erstenmal die Bühne als Schauspielerin betreten wird, ist mit Herwath Walden verheiratet gewesen, Rosa Bertens mit dem Schriftsteller Paul Block in Paris, Paula Eberth mit dem verstorbenen Kritiker Alfred Klaar. Das eheliche Verhältnis zwischen dem Bühnenautor Marcellus Schiffer und der Schauspielerin Margo Lion ist erst wenige Wochen alt; das zwischen Erika Mann, der Tochter Thomas Manns, und dem Berliner Schauspieler Gründgens datiert vom vorigen Jahr. Lilla Durlew ist die Gattin des Verlegers Paul Cassirer gewesen, der im Moment der Scheidung Selbstmord verübt hat. Und wenn von Scheidung die Rede ist, so darf vielleicht auch von Käthe Dorsch gesprochen werden, die mit Harry Liedtke verheiratet gewesen ist, oder von Ida Wüst, der geschiedenen Frau des Filmschauspielers Bruno Kastner.

Und in den Berliner Filmateliers? Nun, wo Fairbanks seine Mary Pickford, Rod la Roque seine Vilma Banky hat, da kann Harry Liedtke seine Christa Tordy nicht ungeheiratet lassen. Hier sind die Doppelkünstlerehen fast die Norm. Asta Nielsen und Gregori Chmara, Rudolf Klein-Rogge und Mary Johnson, Paul Richter und Aud Egede Nissen, Iwan Mosjukin und Agnes Petersen — lauter Prominentenehen. Vielfach heiratet hier der Regisseur den Star: Joe May die Mia May, Willi Wolff die Ellen Richter, Jelenik die Lya Mara, Corda die Marie Corda, Lupu Pick die Edith Posca, Fritz Feher die Magda Sonja, Konstantin J. David die Käthe v. Nagy, Fritz Lang seine Mitarbeiterin Thea v. Harbou.

Von deutschen Hochschulen

Freiburg.

Der Freiburger Physiologe, Geh.-Rat Prof. Dr. med. Dr. jur. h. c., Dr. phil. h. c., Dr. phil. nat. h. c. Johannes von Kries, vollendete das 75. Lebensjahr. v. Kries, der aus Roggenhausen bei Graudenz gebürtig ist, begann seine akademische Laufbahn im Jahre 1878 als Privatdozent in Leipzig, wo er zugleich unter Ludwig am physiologischen Institut assistierte. 1880 kam er als Extraordinarius nach Freiburg als Nachfolger O. Funke's und erhielt später hier die Ernennung zum Ordinarius und Direktor des physiologischen Instituts. Berufungen nach Leipzig, Berlin und München hat der Gelehrte abgelehnt.

München.

Der a. o. Professor für angewandte Mathematik an der Technischen Hochschule in München, Dr. Josef Lense, ist zum etatsmäßigen ordentlichen Professor ebenda ernannt worden. Der besonders auf dem Gebiete der Analysis und Geometrie fachliterarisch tätige Mathematiker ist ein geborener Wiener. Er studierte an der Universität seiner Vaterstadt, war 1916 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im österreichischen Gradmessungsbüro und später Assistent am mathematischen Seminar der Universität Wien, wo er sich auch 1921 für das Fach der Mathematik habilitierte. 1927 übernahm Lense das Extraordinariat für angewandte Mathematik an der Münchener Technischen Hochschule als Nachfolger von Professor Liebmann.

*

Professor Dr. Arnold Oskar Meyer in Göttingen hat den Ruf auf den Lehrstuhl der neueren Geschichte an der Universität München als Nachfolger H. Onckens zum 1. April 1929 angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192810171-13/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Das Falschgeld im Schrank

Wie die Falschmünzerei eines Uhrmachers ans Tageslicht kam

Sommer 1927 war der Uhrmacher Keil arbeitslos geworden. ...ß nicht mehr zu helfen wußte, kam er auf den Gedanken, Geld herzustellen und so seinen Finanzen auf-

...Beruf machte es Keil nun leicht, die nötige Präge-...erzustellen, und Unebenheiten, die nach dem Guß übrig ...verstand er geschickt zu beseitigen. Ungefähr 30 Zweimark-...ertige er an.

...sie dann aber fertig vor ihm lagen, und er sie hätte ausgeben ...hat ihm, wie er vor Gericht angab, das Gewissen geschlagen. ...er weiß! Denn wenn dem so war, hätte er dann nicht das ...eilends beseitigt? Seine Lage besserte sich anscheinend in ...it, und er zog zu seiner Mutter, wo er freier atmete. Das ...geld versteckte er indessen in einem Karton und stellte ...n einen alten Schrank, der abseits in einer Ecke stand; er ...ch wohl für wiederkehrende Zeiten der Not die Möglichkeit ...ilfe nicht nehmen.

...vergingen etwa zehn Monate. Keil dachte immer weniger ...Geld; denn er hatte inzwischen eine neue Stellung ge-... Da verließ sein jüngerer Bruder das Haus der Mutter, ...er gleichfalls Unterschlupf gefunden hatte, und diese gab dem ...mehrere alte Möbel mit, darunter auch den bewußten Schrank. ...arton mit den falschen Geldstücken wanderte so mit ...neue Heim, wo der Bruder mit seiner Braut zu-...lebte.

...m Ausräumen fand dieser das Geld nun und erkannte ...daß es nachgemacht war. Alle Umstände verrieten, daß nur der ältere Bruder als Hersteller in Frage kommen könne. Doch das Geld lockte! Der Finder nahm ein Stück und gab es aus, und niemand bemerkte die Fälschung.

Neugierig, wie junge Mädchen nicht selten sein sollen, kramte aber auch seine Braut eines Tages im Schrank umher, und hier fand sie den Rest des Geldes. Sie fragte den Bräutigam, woher er das Falschgeld habe. Er habe es gefunden, behauptete dieser. Teils mit seinem Wissen, teils heimlich nahm sie nun ein Stück nach dem andern. Wohl wurden Lebensmittel damit eingehandelt, aber sie bevorzugte doch Eiswagen und Konditoreien.

Wie das Ganze herauskam? Die beiden zankten sich des öfteren, und einmal waren sie sich so sehr in die Haare geraten, daß das Mädchen zu ihren Eltern zurückkehrte. Kurz nachher erhielt dann die Kriminalpolizei einen mit der Schreibmaschine geschriebenen, anonymen Brief, der den jungen Keil der wissentlichen Verbreitung falschen Geldes bezichtigte. Vor Gericht stellte übrigens die „Exbraut" entschieden in Abrede, die Verfasserin des Schreibens zu sein.

Auf Falschmünzerei steht bei Versagung mildernder Umstände mindestens eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Milderungsgründe billigte aber das Gericht den dreien zu. Es wurden so verurteilt die beiden Brüder zu je 6 Monaten und das junge Mädchen zu 3 Monaten Gefängnis. Diesem und dem älteren Bruder wurde, weil sie noch nicht vorbestraft waren, die Verbüßung der Strafe auf 3 Jahre ausgesetzt.

...rbilligung der Fernsprechgebühren

Was die Reichspost beschlossen hat

...e Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat nunmehr dem ...ge der Verwaltung zugestimmt, wonach vom 1. Januar 1929 ...Bezahlung einer Mindestzahl von Ortsgesprächen ...n Hauptanschluß nicht mehr beansprucht wird. Jeder ...mer hat also künftig nur so viel Gespräche zu bezahlen, wie ...tlich führt. Der Apparatbeitrag für die Herstellung eines ...Hauptanschlusses wird von 80 Mark auf 50 Mark ...gesetzt; ebenso werden die Apparatbeiträge für Neben-...e und Zusatzeinrichtungen ermäßigt. Dazu wurde eine ...ung angenommen, wonach Teilnehmer, die ihre Anschlüsse ...der Gebührenerhöhung seit dem 1. Mai 1927 abgemeldet ...keine neuen Apparatbeiträge zahlen sollen, wenn ...n Anschluß binnen drei Monaten wieder anmelden.

...schiedene Aenderungen der Postordnung fanden ...ls die Billigung des Verwaltungsrates. Unter anderem wird ...ergenze für unversiegelte Wertpakete von 100 auf ...Mark herauf- und die Behandlungsgebühr von 25 Pfennig ...5 Pfennig herabgesetzt. Weiterhin beschäftigte sich der ...altungsrat mit dem Bericht des Reichsrundfunkkommissars über ...Wirtschaftslage der deutschen Rundfunkgesellschaften ...ahre 1927. Der Verwaltungsrat billigte die Aufsichtstätigkeit ...Rundfunkkommissars Staatssekretär a. D. Dr. Bredow und ihm und der Leitung des Rundfunks sein Vertrauen aus. ...eitig sollte er der bisherigen Fortentwicklung des Rundfunks ...Anerkennung; für die Erhaltung des deutschen Rundfunks auf ...rischer und technischer Höhe setzte er sich nachdrücklichst ein. ...glich erledigte der Verwaltungsrat noch eine Reihe kleinerer ...gen.

Die Sangespflege bei den Eisenbahnern

Die Gesangsgruppe des Eisenbahn-Vereins zu Halle (Saale), die ...ihrer Gründung im Jahre 1901 sich immer mehr zu einer wert-...Stütze des Vereins entwickelt hat und in treuer Kameradschaft ...Verbundenheit mit ihm zusammenhielt, beging am Sonnabend ...Feier der 27. Gründungsfeier im großen Saale der Saalschloß-...zzi, das gleichzeitig zu einer Gedenkfeier für den Meister und ...ter des deutschen Liedes, Franz Schubert, ausgestaltet worden.

Der Vereinsvorsitzende, Hermann, begrüßte die in statt-...Anzahl erschienene Mitglieder- und Gästeschar und führte in ...kurzen Rückblick den bisherigen fortgesetzten Aufstieg des ...ins vor Augen. Vertreter von Cottbuser und Leipziger ...andeten Vereinen überbrachten sodann die Grüße ihrer Sanges-..., ferner hatte sich Direktor Heydrich als Gast eingefunden. ...Festfolge brachte in erster Linie eine sinngemäße Zusammen-...ung Schubertscher Werke, u. a. einen Männerchor mit Solo-...rett und Klavierbegleitung („Hymne") und einen Männerchor ...Klaviersolo („Die Allmacht"), ferner zwei Männerchöre mit ...er („Der Gondelfahrer" — „Widerspruch"), daneben sodann ...Soloquartette und einzelne Solo-Gesänge zu Gehör. Die un-...ingliche Schönheit und immer wieder bezwingende musikalische ...mut Schubertscher Tonschöpfungen stellten an den Chorleiter ...ngelehrer Nissel) und an die Vortragenden höchste Anforde-rungen in bezug auf stimmliche und dynamische Wiedergabe einzelner Werke, und man konnte mit Befriedigung feststellen, daß es der Verein im Laufe der Zeit zu einer beachtlichen Aufwärtsentwicklung auf diesen Gebieten gebracht hat. Das Nilius-Lau-Quartett, sodann als Solist Herr Werner Lau (Bariton), ferner Leo Schönbach (Klavier) erfreuten durch Vorträge.

Der abergläubische Hauptmann Koehl

Episode aus dem Kriege. — Freitag spricht der Luftheld hier

Alle, die den kühnen Ozeanhelden Hauptmann Koehl näher kennen, wissen, daß er immer einen Kopf für sich hatte und fast immer das Gegenteil tut von dem, was man ihm rät. So hat er auch mit seinem Fluge, zu dem er trotz aller Warnungen der Wetterwarten aufgestiegen war, den Meteorologen gewissermaßen ein Schnippchen geschlagen. Gerade sein Aberglauben soll ihn, wie er nach dem Fluge selbst sagte, bewogen haben, ausgerechnet im Sturm über den Atlantik zu fliegen. Und in dieser Verbindung wird an folgende Begebenheit während des Krieges erinnert: Während eines Trommelfeuers versteckte sich Hauptmann Koehl, der Träger des Pour le Mérite, hinter einem Haufen 21er Granaten, „weil er als erfahrener alter Krieger einfach die Wahrscheinlichkeitsrechnung aufstellte: es wird häufiger ein einzelner Mann erschlagen, als daß ein Munitionslager in die Luft fliegt".

Am Freitag abend wird Hauptmann Koehl in Halle seinen Flug nach Amerika schildern, und es ist unsere Ehrenpflicht dem Helden gegenüber, ihn aufzusuchen und ihm zuzuhören.

Die Jubelfeier im Hause von Bahrfeldt

Wie das goldene Hochzeitspaar geehrt wurde

Wie wir schon in der Sonnabend-Nummer darauf hinwiesen, fand am Sonntag, dem 14. d. M., die goldene Hochzeit des Generals der Infanterie, früheren Kommandeurs der 37. Division, im Weltkriege verschiedener Divisionen, jetzt Universitätsprofessors in Halle, Dr. phil. h. c. Max v. Bahrfeldt und seiner Gemahlin Ella geb. Sammer statt. Die Feier erhielt eine besondere Weihe durch ein ehrenvolles Telegramm Seiner Majestät des Kaisers aus Doorn, der seinem Bildnis mit Unterschrift auch ein solches der verstorbenen Kaiserin für Frau v. Bahrfeldt beifügte, mit dem Zusatze „Der Jugendgefährtin der Hochseligen Kaiserin". Auch von J. K. H. der Großherzogin von Baden, deren unlängst verstorbener Gemahl Exzellenz v. Bahrfeldt persönlich nahe stand, und vom Reichspräsidenten v. Hindenburg trafen herzliche Glückwunschtelegramme ein.

Als erster persönlicher Gratulant erschien Se. Exz. der Generalfeldmarschall v. Mackensen in der traditionellen Husarenuniform, dem sich eine lange Reihe von Abordnungen und persönlicher Gratulanten anschloß. Der Herzog von Koburg entsandte zunächst seinen Adjutanten und beglückwünschte später selbst das Jubelpaar, wobei er die freundschaftlichen Beziehungen betonte, die das Haus Koburg-Gotha mit dem Vater Ihrer Exzellenz, dem früheren Gothaischen Staatsminister Sammer, verband.

Zahlreiche frühere Garnisonstädte des Jubilars drückten durch Telegramme ihre guten Wünsche aus, nicht minder gedachte in alter Anhänglichkeit und Treue ihres früheren Kameraden oder Kommandeurs eine große Zahl von Regimentsvereinigungen aller Waffen. Ueberhaupt bewiesen hunderte von Telegrammen und eine Flut von Briefen die große Wertschätzung und Verehrung, der sich der Jubilar in allen Kreisen erfreut.

Viele in- und ausländische numismatische Gesellschaften, die Exz. v. Bahrfeldt zu ihrem Ehrenmitgliede zählen, brachten ebenfalls dem berühmten Münzforscher internationaler Bedeutung ihre Gratulation dar. Die Universität Halle-Wittenberg entbot durch den Rektor Se. Magnifizenz Prof. Dr. Voelcker und durch den Dekan der philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Karo, sowie eine Reihe anderer Mitglieder ihre guten Wünsche beiden Jubilaren, die durch ihre Liebenswürdigkeit und Schlichtheit allgemeine Sympathien genießen.

— **Unterrichtsbeginn im Heydrich-Konservatorium.** Im I. Halleschen Konservatorium für Musik, Theater und Lehrberuf, Dir. Bruno Heydrich, hat der Unterricht im vollen Umfange wieder begonnen. Vielen irrigen Annahmen zufolge wird mitgeteilt, daß nicht nur Berufsstudierende und schon ausübende Künstler, sondern auch erwachsene Anfänger (Dilettanten) und Kinder vom 7. Lebensjahre ab Unterricht belegen können. Außerdem können auch Schüler anderer Lehrer und Anstalten an den wissenschaftlichen Fächern, Bühnenübungen (Schauspiel und Oper) sowie an den Orchester- und Chorübungen und Aufführungen teilnehmen. Unbemittelte, die aber sehr begabt sind, können bei Stundung eines Teiles des Honorars aufgenommen werden; bei gänzlich Unbemittelten, jedoch nur bei außerordentlicher Begabung, kann evtl. Einreihung in eine Freistelle vorgenommen werden.

Wohin gehe ich?

Stadttheater: „Die Tochter des Jephta" (8).

„Neue Volksbühne": „Fräulein Puck" (8).

Walhalla: „Fliegentütenheinrichs Glück" (8).

C. T. Am Riebeckplatz: „Pat und Patachon als Filmhelden" (4, 6.10, 8.15).

C. T. Große Ulrichstraße: „Pat und Patachon als Filmhelden" (4, 6.10, 8.15).

Ufa Alte Promenade: Dritte Woche: „Die Heilige und ihr Narr" (4, 6.15, 8.20).

Ufa Leipziger Straße: „Eine Frau von Format" (4, 6.15, 8.20).

Schauburg: „Sein letzter Befehl" (4,30, 6.30, 8.30).

Modernes Theater: Der Jubiläumsfestspielplan (8).

Metropol: Der hervorragende Oktober-Spielplan (8).

Lichts Künstlerspiele: Der große Winterspielplan (8).

Bezugsquellen-Nachweis

für Industrie, Handwerk, Handel, Landwirtschaft, Verkehr

Preis pro Zeile 60 Pf. netto. Aufnahme jederzeit. Neue Rubriken werden kostenlos eingerichtet. Bestellungen werden nur für 1 Jahr (inkl. 1 Einschaltung) angenommen.

Abfuhr-Institute

Emil Banse, Kellnerstraße 1 Fernruf 25297

Rudolf Banse, Reilstr. 103 Tel. 26727

Beerdigungs-Anstalten

Pietät, M. Burkel, Kl. Steinstraße 4, Fernr. 26398

Ad. Brauer, Große Märkerstr. 25, Tel. 22151

Benzin

Kohle-Aktiengesellschaft, Delitzscher Straße 86 p., Fernr. 24849, 24949

Büchsenmacher

W. Uhlig, Leipziger Straße 27

Bürobedarf

Fr. Müller, Leipziger Straße 29

Gust. Osterwald, Preußenring 8

Bürstenwaren

M. Jaculi, Schmeerstraße 1

Drucksachen aller Art

für den täglichen Bedarf, für Industrie, Behörden und Private ein- und mehrfarbig, liefert gut, schnell und preiswert die

THIELEDRUCK HALLE

Druckerei von Otto Thiele,
(Gallesche Zeitung // priv. 1703)
Halle (Saale), Leipziger Str. 61/62, Fernsprecher: Sammelnummer 27801 (250 angestellte Mitarbeiter)

Eisengießereien

Magdeburg & Werther
Paul Riebeckstraße 20—22, Fernruf 26163—26165

Fahrräder

Gummi-Bieder, Gr. Steinstr. 81

Fenster

Hoffmann, Dessauer Straße 2a

Gummiwaren

Ferd. Dehne Nachf. Lindenstr. 55, Fernruf 26235

Gummi-Bieder, Gr. Steinstr. 81

Haararbeiten

Zopf-Siebert, Leipziger Straße 33

Hygienische Bedarfsartikel

Gummi-Bieder, Gr. Steinstr. 81

Karbid

Zillmann & Lorenz, Telefon 252 85

Klischeefabriken

Adolf Müller, Königstr. 70 Tel. 23955

Kunstschlossereien

Gebr. Thielicke, Turmstr. 3 Tel. 21781

Karl Wiegand jun., Krondorfer Straße 2. Tel. 26827

Künstliche Glieder

Otto Bucher, Forsterstraße 24. Telefon 24690. Vandagsit der chir. Klinik

Maler

F. W. Wolf, Rosenstr. 12, Tel. 23209.

Rechenmaschinen

Fr. Müller, Leipziger Straße 29

Reinigungs-Institut

H. Mannhardt,
Fenster-, Gebäude- und Parkett-Reinigungs-Institut „Concordia" Lessingstraße 11 — Tel. 24402

Röhren

Karl Bormann & Co., Delitzscher Straße 90, Tel. 22084, 22035

Sauerstoff

Zillmann & Lorenz, Telefon 252 85

Schläuche

Schmidt & Bröfel, Königstr. 70

Schornsteinbau

Louis Fraas & Co., Gera (Th.)
Fernruf 600
Spezialgeschäft für Fabrikschornsteinbau, Dampfkesseleinmauerungen, Ofenbau und Schornsteinreparaturen.
Vertreter: **F. Gustav Zahn,** (Inh. B. Zahn)
Halle (Saale), Königstraße 59 Fernruf 25633

Schreibarbeiten

Hallische Schreibstube, Karlstr. 16, Telefon 25532

Schreibmaschinen

Fr. Müller, Leipziger Straße 29

Spedition

G. Vester, A.-G., Bahnspedition, Möbeltransport, Lagerung

Zillmann & Lorenz, amtl. Spediteure, Lagerhaus mit Gleisanschluß

Spiegelfabriken

Brunner & Brandt, Schmeerstr. 13 Telefon 23820

Stempel

Alfred Pfautsch, Nicolaistraße

Stickstoff

Zillmann & Lorenz, Telefon 252 86

Treibriemen

Schmidt & Bröfel, Königstraße 70

Wachgesellschaft

Hallesche Wach- und Schließgesellschaft m. b. H., Fernr. 26553

Wasserstoff

Zillmann & Lorenz, Telefon 252 58

Zeitschriften

Anzeigen-Magazin
Monatsschrift zur Pflege und Förderung der Beziehungen zwischen Reklame-Produzenten und -Verbrauchern.
Probeheft auf Verlangen kostenlos.
Verlag u. Druck Otto Thiele, Halle

Deutsche Gutsbeamten-Zeitung
Organ des Reichsverbandes deutscher Guts- und Forstbeamten. Erscheint wöchentlich 1 mal. Auflage über 10000.
Probeheft auf Verlangen kostenlos.
Verlag u. Druck Otto Thiele, Halle

Hallesches Monatsprogramm
Theater — Varieté — Kabaret — Kino Sportliche Veranstaltungen — Konzerte Vorträge — Tagungen — Ausstellungen Bibliotheken — Museen — Tanz usw. Garant. Mindestauflage 30000 pro Heft.
Probeheft auf Verlangen kostenlos.
Verlag u. Druck Otto Thiele, Halle

Zelte

Verleihung von wasserdichten Waggon- und Zeltdecken
Zillmann & Lorenz, Halle Tel. 25258

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192810171-13/fragment/page=0003

Landwirtschaft-Handel-Industrie

Der Ausbau der Wasserstraßen

Mangel an Geldmitteln bedingt eine nur teilweise Durchführung eines großen Programms

Die Erhöhung der Tarife für die Frachten auf der Reichsbahn führt ohne weiteres dazu, daß das umfangreiche Wasserstraßennetz in Deutschland fortan noch stärker benutzt wird, als dies bisher schon der Fall war. Noch immer liegen die Preise für Frachtbewegungen in der Binnenschiffahrt erheblich unter den Tarifen der Eisenbahnen, und das ist Anreiz genug, um für Güter, deren Beförderung nicht so sehr eilig ist, als Beförderungsmittel die heimische Schiffahrt zu benutzen. Die Reichsbahn kämpft seit langer Zeit schon gegen diese Entwicklung an. Die Förderung des Verkehrs auf den deutschen Wasserstraßen ist aber

noch lange nicht als wichtig genug anerkannt

worden, um nun aus der fortschreitenden Entwicklung die nötigen Lehren zu ziehen. Es besteht zwar in Deutschland ein großartiger Plan zum Ausbau der Wasserstraßen, doch wird auch dieser wie so manches andere hier zu Lande nur zum bescheidenen Teile erfüllt, eben weil die Mittel fehlen.

Dabei ist die Bedeutung der Wasserstraßen im Grunde genommen **überall richtig erkannt**, und es gibt eigentlich wenige Kreise, die den Ausbau der bestehenden Verbindungen als überflüssig oder sogar als schädlich ansehen. Die Binnenschiffahrt wird heute fast überall für unentbehrlich gehalten. Weil diese Beobachtung zweifellos richtig ist, wird die Reichsregierung immer wieder dazu gedrängt, neue Bauten in Angriff zu nehmen oder wenigstens zuzusagen. Leider kann all den zum großen Teile sogar berechtigten Wünschen nicht ohne weiteres nachgekommen werden. Man hat vor einiger Zeit ein verhältnismäßig umfangreiches Programm aufgestellt, das alle wirklich notwendigen Arbeiten zusammenfaßt, und dazu sind auch die erforderlichen Mittel wenigstens einstweilen zur Verfügung des Reichsverkehrsministeriums gestellt worden. Das Programm sieht in erster Linie

die Fortführung des Mittellandkanals

vor, an dessen Vollendung seit vielen Jahren gearbeitet wird, beabsichtigt zu gleicher Zeit den Ausbau der Rhein-Main-Donau-Wasserstraße und ermöglicht schließlich die Regulierung des Neckarlaufes. Das sind alles Aufgaben, deren Durchführung sozusagen als vordringlich gelten muß; daneben ist aber von den Ländern eine erhebliche Anzahl von Wünschen bereits angemeldet.

Das hat ja die Sachlage so grundsätzlich geändert, daß das deutsche Wasserstraßennetz aus dem anteiligen Besitz der Länder in die Verwaltung des Reiches übergegangen ist. Es läßt sich heute natürlich noch nicht sagen, ob die Bedenken gegen diese Regelung, die besonders von den betroffenen Ländern selbst erhoben werden, stichhaltig genug sind, um wieder zur Rückkehr zu dem früheren Zustande zu drängen. Gewisse Vorteile hat die Verreichlichung der Wasserstraßen unbedingt gehabt, wenn man auch nicht übersehen darf, daß gerade in der letzten Zeit eine Steigung der Gebühren für die Binnenschiffahrt eingetreten ist, deren Notwendigkeit nicht recht eingesehen wird. Aber es ist immerhin durch die einheitliche Verwaltung bei beträchtlichen deutschen Wasserstraßennetzes gelungen, eine gewisse Einheitlichkeit in die Ausbauabsichten zu bringen, was seine Vorteile in künftiger Zeit noch beweisen wird. Natürlich sind viele der Wünsche zur Ausgestaltung des Netzes, die bei der Uebernahme der Verwaltung der Wasserstraßen durch das Reich von den Ländern zum Ausdruck gebracht wurden, und die man teilweise in gewichtigen Staatsverträgen festlegte, bisher noch unberücksichtigt geblieben. Die in Angriff genommenen Arbeiten werden

insgesamt einen Kostenaufwand von 337 Millionen Mark

beanspruchen. Da es unmöglich ist, diesen Betrag auf einmal bereitzustellen, hat sich das Reich genötigt gesehen, die Bauarbeiten an den oben genannten Wasserstraßen auf einen Zeitraum von zehn Jahren zu verteilen, so daß im Durchschnitt alljährlich nicht mehr als etwa 34 Millionen Mark aufgebracht werden müssen, die vorerst noch den Haushaltsmitteln entnommen werden können.

Es sieht nicht so aus, als ob es bald möglich sein wird, über das bisherige Bauprogramm erheblich hinauszugehen. Ursprünglich war zwar beabsichtigt, eine Anleihe aufzunehmen, die ausschließlich für die Ausgestaltung des deutschen Wasserstraßennetzes in Anspruch genommen werden sollte. Davon ist man abgekommen, weil die gegenwärtigen Anleiheverpflichtungen des Reiches schon so hoch sind, daß eine zusätzliche Anleihe für das Wasserstraßenproblem nicht genügend begründet erscheint. Es ist ja gerade hier sehr schwer, die Notwendigkeit von Erweiterungsbauten zu beweisen, da starke Kräfte bei der Arbeit sind, die in der Binnenschiffahrt eine bedrohliche Konkurrenz sehen. Diesen sich widerstreitenden Kräften gegenüber wird die Reichsregierung gut tun, an der von den deutschen Ländern verfolgten Verkehrspolitik festzuhalten, die dahin ging, alle Verkehrsmittel gleichzeitig und nebeneinander angemessen zu entwickeln.

Die internationale Zuckerwoche

Die günstigen Witterungsverhältnisse seit Anfang Oktober haben sowohl in Deutschland wie auch im außereuropäischen Rußland im ganzen die Ernteerwartungen noch so weit gebessert, daß anstatt der befürchteten Mindererträge dem Vorjahre gegenüber jetzt eher bescheidene Ueberschüsse erwartet werden. Es bedeutet das zusammen eine Verbesserung der europäischen Produktionsaussichten um etwa 150 000 Tonnen. Wenn sich der Weltmarkt auch in dieser Woche nicht aufzuzwingen vermochte, lag das trotzdem ganz überwiegend aber wieder daran, daß der Fortgang des kubanisch-amerikanischen Kampfes um das europäische Absatzgebiet und seine Rückwirkung auf die europäisch-amerikanischen Märkte noch immer vollständig unsicher geblieben ist. Tatsächlich ist bisher eine Pause in den javanischen Verkäufen nach Europa noch nicht eingetreten. Vielmehr ist von den im ganzen etwa 135 000 Tonnen, die der Java-Trust neu verkauft hat, in dieser Woche wieder die Hälfte mit der Europa-Klausel, d. h. mit einem erheblichen Preisabschlage bei Verschiffung durch den Suezkanal, geschlossen. Dagegen sollen neue Gegenverkäufe in den Terminmärkten, wenn überhaupt, nur in beschränktem Umfange vorgenommen sein. Darauf deutet auch der verhältnismäßig bescheidene Umfang der Terminumsätze hin. Welches Gesamtquantum der Java-Trust zur Erreichung seines Hauptzieles, seinem Hauptabnehmer, dem Fernen Osten, höhere Preise aufzuzwingen, durch Preisopfer weiter nach dem Westen abzulenken suchen wird, kann aber natürlich niemand wissen.

So zwingt dies zur Vorsicht, zumal starke Gegenangaben in den Terminmärkten auch jederzeit wieder aufgenommen werden können. Daneben wächst aber auch die Sorge, daß, nachdem sich England durch seine Zolländerungen gegen eine Raffinadeneinfuhr einigermaßen geschützt hat, das nicht unerhebliche Quantum, das Java nach Europa auch in weißer Ware verkaufte, hier nur schwer Aufnahme finden und so auch einen Druck auf die kontinentalen Raffinadenpreise ausüben könnte. Ob Kuba — wie es heißt — die javanischen Zwangsverkäufe nach Europa mit einem Gegenstoß im Fernen Osten durch einen Verkauf von 50 000 Tonnen zu ebenfalls einem Ausnahmspreise nach Japan beantwortet hat, ist im Augenblick noch umstritten. Jedenfalls soll dieserhalb verhandelt worden sein, und es zeigt sich, wie sich der Kampf zwischen den beiden Hauptrohrzuckerexportländern — mit seiner ungünstigen Rückwirkung auf die Absatzverhältnisse der übrigen Produktionsgebiete — zuspitzt, und wie sehr im allgemeinen Interesse irgendwelche private oder internationale Verständigungen erwünscht wäre. Sehen die Verhältnisse im Augenblick auch unerfreulich aus, so liegt es aber wohl doch in der Natur der Sache, daß mit der Zeit über solche Einzelerscheinungen hinweg doch das Verhältnis zwischen Gesamterzeugung und Gesamtverbrauch wieder den ausschlaggebenden Einfluß ausüben muß. Vorläufig verspricht dies aber kaum so ungünstig zu werden, wie es im niedrigen Preisstande wohl bereits diskontiert wird. Tatsächlich ist der kürzlich in Newyork bezahlte Preis von 1,93 c der niedrigste, der im Newyorker Terminmarkte bisher jemals festgestellt wurde, wozu die Entwertung des Geldes noch hinzutritt. Der vorwöchige Preisrückgang betrug in Newyork in Markwährung nur 5—10 Pf., in den durch die Java-Verhältnisse direkt betroffenen europäischen Märkten aber mehr, etwa 40 Pf. in London und 25—35 Pf. in Hamburg. Im deutschen Inlande gleiten angesichts der herauskommenden neuen Ware die Preise für alte Ernte mehr ab, indem sie sich dem Werstande der neuen nähern, der der Vorwoche gegenüber aber auch 25—50 Pf. gewichen ist.

Vom Markt der Kaliwerte

Der Kuxenmarkt konnte auch in der vergangenen Woche seine lebhafte und feste Tendenz behaupten. In erster Linie erfreuten sich Burbach- und Gumpel-Werte, die in zahlreichen Stücken gehandelt wurden, wiederum größeren Interesses, speziell für Gumpel-Werte zeigte sich gegen Wochenschluß erhöhte Nachfrage, die diesen Kuxen einen starken Kursgewinn einbrachte. Auch die Kuxe der Einigkeit-Gruppe traten wieder stärker hervor und wechselten zu erhöhten Preisen mehrfach die Besitzer. Im weiteren Verlaufe kam jedoch in einigen Werten auf Gewinnsicherstellungen Material heraus, das aber glatt aufgenommen wurde, doch wurden die Kurse hierdurch zum Teil etwas gedrückt. In den Aschersleben—Salzdetfurth—Westeregeln-Werten waren die Umsätze ebenfalls wieder recht rege. Allerdings erlitten auch hier einige Werte infolge Gewinnmitnahme Kursverluste. — Am Aktienmarkte entwickelte sich besonders in den Burbach-Werten und Kali-Industrie-Aktien ein lebhaftes Geschäft. Kursbesserungen überwiegen auf diesem Marktgebiete.

Neue internationale Elektro-Holding-Co. Nach in Berlin vorliegenden Meldungen weilt Herr Heinemann, der Beauftragte der Sofina, seit einigen Tagen in Begleitung des Herrn Olivens von der Gesfürel, in Paris, um über die Gründung einer neuen internationalen Elektro-Holding-Gesellschaft zu verhandeln. Herr Heinemann hatte bereits mehrere Konferenzen mit dem Comptoir Nationale d'Escompte und der Société Générale. Ueber den Charakter dieser Holding-Gesellschaft ist man sich noch nicht ganz im klaren. Man beabsichtigt entweder eine besondere Gesellschaft zu gründen, oder aber einer der Gesellschaften der Heinemann-Gruppen diese Funktion zu übertragen.

Die deutsche Mark von 1914 bis 1924. Dieses im philatelistischen Verlag von E. Schuster in Nürnberg, Gabelsbergerstraße 62, erschienene Büchlein dürfte allgemein Interesse erwecken. Das Werkchen bringt im ersten Teil sämtliche deutsche Reichsbanknoten, Reichskassen- und Darlehenskassenscheine der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit von 1 Mark bis zum 100-Billionenschein nebst erläuterndem Text, so daß man für alle Eigenheiten, sowie über den Sammelwert der einzelnen Scheine, der bei den seltensten heute schon 25 Mark beträgt, unterrichtet wird. Der 2. Teil enthält die Briefmarken des Deutschen Reiches von 1914 bis 1924 (von der 2-Pfennig-Germania- bis zur 50-Milliarden-Marke) mit allen Nebenausgaben, Provisorien und Dienstmarken in guter photographischer Wiedergabe auf bestem Kunstdruckpapier. Das Werkchen, das 64 Seiten umfaßt, stellt eine interessante Chronik über eine hinter uns liegende schwere Zeit dar. Der Preis beträgt 1 Mark.

Zuchtviehversteigerung in Osterburg i. Altm. Am 18. Oktober hält die Viehverwertungsgenossenschaft für den Kreis Osterburg in ihrer Viehhalle in Osterburg die in diesem Monat stattfindende Rindvieh-Auktion ab. Es kommen ca. 300 hochtragende bezw. frischmilchende Kühe, hochtragende Färsen und einige Bullen zur Versteigerung. Die Käufer aus den verschiedensten Gebieten nehmen immer wieder die günstige Ankaufsgelegenheit für gutes Zuchtmaterial aus dem bekannten und bewährten Zuchtgebiet des altmärkischen Kreises Osterburg wahr, da die Genossenschaft auf guten Auftrieb, Reellität und sachkundige Bedienung hält. Die Verladung der gekauften Tiere erfolgt kostenlos durch die Genossenschaft. Die übernächste Versteigerung findet am 8. November 1928 statt.

Der sozialpolitische Konflikt im We

Auch andere Produktionszweige erfaßt.

In wirtschaftspolitischen Kreisen wird darauf hingewie von der durch die Eisenindustrie ausgesprochenen Kü rund 225 000 Personen erfaßt werden. Außerdem ist bei längeren Stilliegen der Werke damit zu rechnen, daß a Bergbau in Mitteldeutschland gezogen wird, ebenso wie sogenannten Randgebiete, Hagen, Iserlohn, Velber besonders, da in diesen Gegenden die Lohntarife unmittel dem Ablauf stehen. Gleichzeitig laufen auch die sozialpo Differenzen in der Textilindustrie, von denen all Rheinland und Westfalen rund 180 000 bis 200 000 Perso Mitteldeutschland gezogen werden.

Unter diesen Umständen rückt die Frage der Ve wortung immer mehr in den Vordergrund und in allen die sich ihrer Verantwortung gegenüber der deutschen Gesellschaft bewußt sind, herrscht die einhellige Meinung vor, daß be der Verbindlichkeitserklärung nicht der geeignete zur Beseitigu gegenwärtigen tariflosen Zustandes ist. Haben doch die be Verbindlichkeitserklärungen die jetzige Entwicklung mit all verhängnisvollen Folgen beschleunigt, indem sie die fü Parteien jeder eigenen Verantwortung enthoben und — a erheblichen Schaden für die Autorität des Staates — diese wortung dem Schlichter zuschoben.

Wachsender Konsum von Pilsener Bier in Deut

Der deutsche Konsum echter Pilsener Biere ist in den Jahren im Zusammenhang mit der Besserung der Einko verhältnisse des Bier konsumierenden Publikums ziemlich st stiegen. Deutschland importierte nämlich aus der Tsch slowakei in dem Zeitraum Januar bis August 1928 Doppelzentner Bier, 1927 133 557 und 1928 144 008 Doppel Bier.

Das nach Deutschland importierte tschechoslowakische Bi steht allerdings nicht restlos aus Pilsener Bier, sondern zu auch aus den leichteren sogenannten „böhmischen" Bieren, allem in Sachsen abgesetzt werden, und den Saazer Bier. Da fuhrsteigerung vom Krisenjahr 1926 zum Jahr 1927 beträgt lich 40 Prozent. Von 1927 zu 1928 hat sich die Importsteigerung stark, und zwar bis auf 10 Prozent verlangsamt, was wohl weis für die zunehmende Sättigung des deutschen Konsum tschechoslowakischen Bieren angesehen werden kann.

Halle—Hettstedter Eisenbahngesellschaft. Der Bericht des standes über das Geschäftsjahr 1927/28 enthält u. a. die Ang der Personenverkehr auf den Strecken der Gesellschaft erheblichen Aufschwung genommen habe, so daß etwa Personen mehr als im Vorjahre befördert werden konnten Einnahmen aus diesem Verkehr ein Mehr von rund 37 000 erbrachten, obwohl die Fahrpreise gegenüber den vorjährigen erhöht worden sind. Beim Güterverkehr erlitt die Gesel durch die Einzieh ung der Kleinbahnübergangsvergütung fü Hafenverkehr einen nicht unbedeutenden Ausfall, der sie a vom 1. September 1927 an die Frachtsätze auf Entfernungen über zehn Kilometer um zwei Pfennig und die Frachtsätze de maligen hallschen Hafenbahn, mit Ausnahme der für den hofsverkehr, um einen Pfennig für je 100 Kilogramm zu er Andererseits sah sich die Gesellschaft durch den Wettbewerb des kraftwagenverkehrs genötigt, eine Anzahl Ausnahmefrachtsätze gestehen. Die Betriebseinnahmen stellen sich auf 2 231 180,95 die Ausgaben auf 1 866 763,06 Mark, so daß ein Gesamtüber überschuß von 364 417,89 Rm. verbleibt. Mit Einbeziehung vereinnahmten Zinsen und von Gewinnen aus Auslösungen und einem Vortrag aus dem letzten Berichtsjahre und nach von Ankeihezinsen, Rückzahlungen und Rücklagen verschieden verbleiben insgesamt 372 533,82 Rm. zur Verrechnung, von 5½ Prozent Dividende (319 826 Rm.) an die Aktionäre und satzungsgemäßer Gewinnanteil in Höhe von 8722,50 Rm. a Aufsichtsrat verteilt und 43 986,32 Rm. auf neue Rechnung getragen werden sollen.

Zuckerfabrik Klein-Wanzleben vorm. Rabbethge u. Giesek In der Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß für das in abgeschlossene Geschäftsjahr 1927/28 vorgelegt, der einen Ge gewinn von 1 673 495 Rm. gegenüber 1 636 257 Rm. im Vo aufweist. Es wurde beschlossen, der am 17. November in Magd stattfindenden Hauptversammlung die Ausschüttung einer Di dende von wieder 6 Prozent auf das 20 Mill. Rm. betrag Aktienkapital vorzuschlagen.

Keine Fusion der Magdeburger Bergwerks A.-G., Magdebu Deutsche Erdöl A.-G., Berlin. Zu den Gerüchten über eine ge völlige Verschmelzung der Magdeburger Bergwerks A mit der Deutschen Erdöl A.-G. zu Berlin wird versichert derartige Pläne nicht erwogen werden. Die Deutsche Erdöl besitzt etwa 80 v. H. des 10,95 Mill. Rm. betragenden Aktienka der Magdeburger Bergwerks A.-G. Die letztere befindet sich im Umbau.

Schiffsverkehr auf der Saale. (Mitgeteilt von der Mecheren Saale-Schiffer, Akt.-Ges., Halle a. S.) Angekommen am 15. O Eildampfer Weißenfels mit Stückgut von Hamburg.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 16. Oktober. An der Abendbörse herrschte fast Geschäftslosigkeit, und der anhaltende Ordermangel drückte auf den Markt, so daß die festen Newyorker Anfangskurse ohne druck blieben. Gegen den Berliner Schluß lagen die wi Notizungen, die zustandekamen, meist nicht wesentlich nach oder unten verändert. Einiges Interesse bestand wieder für stadt, die auf die Nachricht von der Gründung einer fe französischen Einheitspreisgesellschaft zwei Prozent anzogen. Farben waren leicht befestigt. Von Elektrowerten fanden A etwas Beachtung. Leicht gedrückt lagen Daimler und Dem Linoleum. Deutsche Anleihen still. Von Auslandsrenten Bo und Mazedonier gefragt. Im Verlaufe war die Stimmung freundlicher, da die Spekulation einige Deckungskäufe vornahm bei J. G. Farben und Elektrowerte bevorzugt wurden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192810171-13/fragment/page=0004